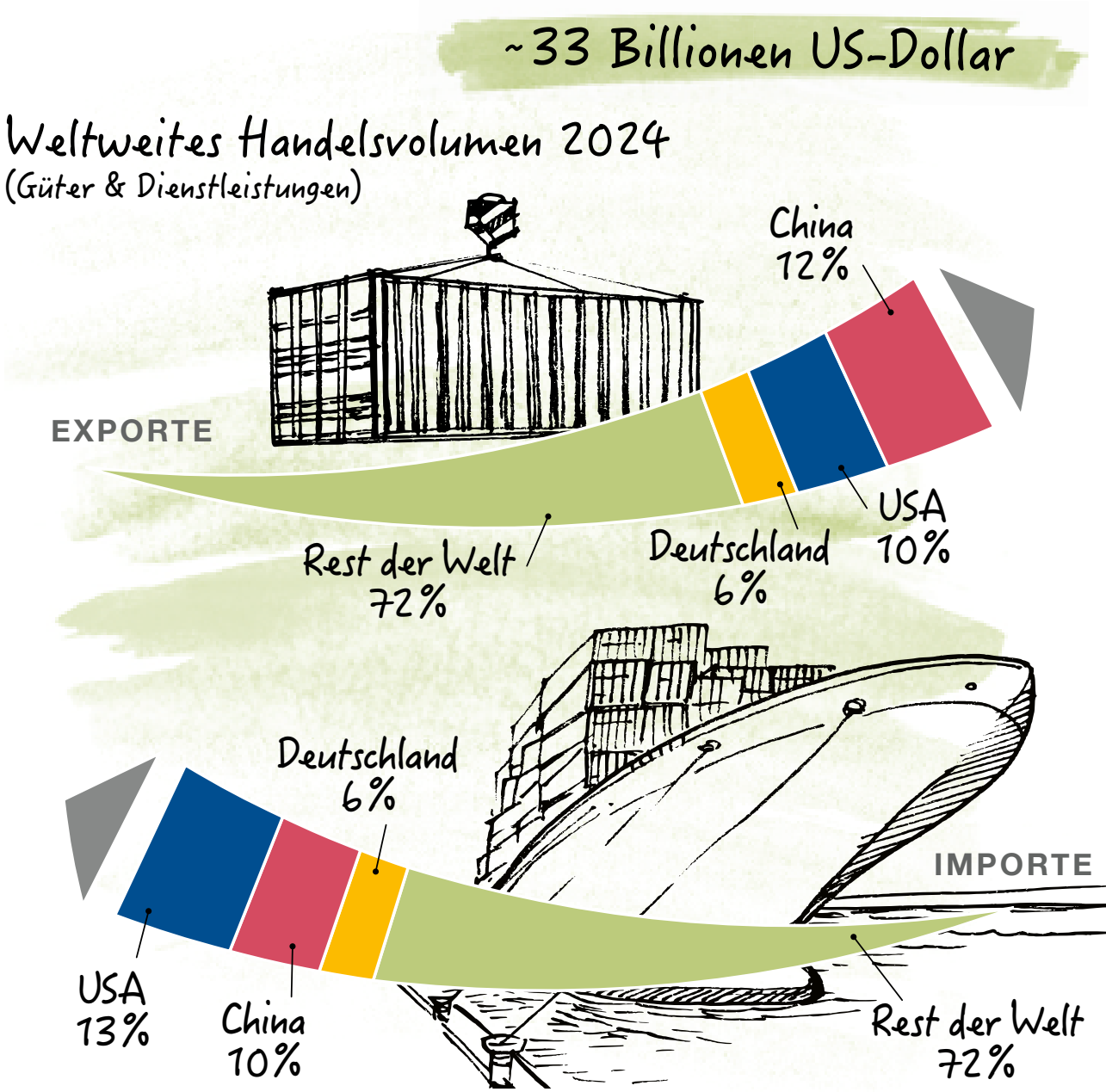
Außenhandel



Daten: UNCTAD, April 2025; eigene Berechnungen; gerundet

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Autorin/Autor: Xenia Matschke, Marian Mrfka; Gestaltung: Raufeld Medien
1. Auflage: November 2025; CC BY-SA 4.0; bpb.de/spicker

Was ist Außenhandel?

Außenhandel ist der grenzüberschreitende Austausch von Gütern und Dienstleistungen. Einfuhren aus dem Ausland nennt man Importe, Ausfuhren Exporte. Der Gesamtwert aller gehandelten Güter und Dienstleistungen ist das **Handelsvolumen** (➔ S. 1).

*Ein materieller Gegenstand, der Bedürfnisse befriedigt, ist ein **Gut** (Beispiel: Smartphone). Eine immaterielle Leistung nennt man **Dienstleistung** (Beispiel: Haarschnitt).*

Daten über den **Güterhandel** gehören zu den am besten und längsten erfassten Wirtschaftsdaten, da sie die Grundlage für die Besteuerung des Handels bilden. Die Bedeutung des **Dienstleistungshandels** steigt, seine Messung ist aber schwieriger, da er meist nicht mit physischem Transport verbunden ist.

Geschichte des Außenhandels

Handel wird seit Beginn der Menschheitsgeschichte getrieben, Fernhandel z. B. mit Feuerstein gab es bereits in der Steinzeit. Außenhandel gibt es, seit Grenzen existieren. Die Bronzezeit (ab etwa 3.300 v. Chr.) wäre ohne Fernhandel nicht möglich gewesen, da Kupfer und Zinn für die Herstellung von Bronze aus oft weit entfernt gelegenen Lagerstätten an einen gemeinsamen Schmelzort gebracht werden mussten. In den letzten 200 Jahren ist der Außenhandel stark gestiegen, wobei es auch rückläufige Phasen gab, etwa in Kriegszeiten.

Freihandel ist ein rein theoretisches Konzept: Gäbe es keinerlei Handelshemmnisse, würden alle Länder einen Einheitsmarkt bilden. Der Preis eines Gutes wäre dann überall gleich. Der theoretische Gegenentwurf ist **Autarkie**, also die Selbstversorgung eines Landes ohne jeglichen Handel mit dem Ausland.

Warum wird Außenhandel betrieben?

Theoretisch gibt es drei Hauptargumente für möglichst barrierefreien Außenhandel:

1. ***Ausweitung der Warenvielfalt:***
   Handel ermöglicht Zugang zu Produkten, die ein Land nicht selbst herstellt oder herstellen kann.
2. ***Ausnutzung von (komparativen) Kostenvorteilen:***
   Länder spezialisieren sich auf Güter, die sie relativ effizient herstellen können, und exportieren diese dann.
3. ***Ausnutzung von Skaleneffekten:***
   Je mehr produziert wird, desto geringer sind oft die Stückkosten – etwa durch bessere Maschinenauslastung oder Lerneffekte. Das spricht für Produktionskonzentration und anschließenden Handel der Produkte.

Opportunitätskosten *sind keine tatsächlich anfallenden Kosten, sondern diejenigen der nächstbesten Alternative: Die Opportunitätskosten der Herstellung eines Gutes entsprechen der Menge eines anderen Gutes, die man mit den gleichen Produktionsfaktoren (Inputs) hätte herstellen können.*
Beispiel: Alex (A) und Bea (B) produzieren Xylophone (X) und Yo-Yos (Y) durch Arbeit. A benötigt für ein X 1 Stunde, für ein Y 2 Stunden. B benötigt für beide Produkte (Outputs) jeweils 3 Stunden. A ist damit bei der Produktion beider Güter effizienter und hat den ***absoluten Kostenvorteil*** *für beide Güter.*
Doch für ein zusätzliches Y muss A zwei X aufgeben, B nur eines – damit hat B niedrigere Opportunitätskosten bei der Produktion von Y (gemessen in Einheiten von X) und damit einen ***komparativen Kostenvorteil*** *für Y. Deshalb ist es vorteilhaft, wenn Alex sich auf Xylophone spezialisiert, Bea Yo-Yos produziert und beide miteinander handeln.*

Mögliche Nachteile durch Außenhandel

Transport- und Umweltkosten

Die Vorteile von Arbeitsteilung beim Außenhandel wiegen zumindest den Geldpreis des Transports auf. Oft nicht berücksichtigt werden aber Umweltkosten, die durch den Transport entstehen (u. a. CO_2-Ausstoß). Dies ist noch problematischer, wenn nicht nur Endprodukte, sondern auch Zwischenprodukte im Rahmen eines **Produktionsnetzwerks** transportiert werden, weil verschiedene Produktionsschritte in verschiedenen Ländern vollzogen werden.

Abhängigkeiten und Marktmacht

Durch die mit Handel einhergehende Konzentration von Produktion kann es zu verschiedenen Arten von Abhängigkeiten und Marktmacht kommen. Ein Beispiel ist Kaffeehandel mit dem **Globalen Süden** (Entwicklungs- und Schwellenländer): Wenn Produktion und Vermarktung von wenigen ausländischen Konzernen oder einheimischen Eliten kontrolliert werden, dann können diese ihre Marktmacht ausspielen, sodass lokale Kaffeeproduzenten kaum Vorteile haben.

Verteilungswirkungen

Auch innerhalb eines Landes kommt es zu Umverteilungen zwischen den Produktionsfaktoren. Wenn ein Land sich zum Beispiel auf Produkte spezialisiert, die von Maschinen (automatisiert) hergestellt werden, und dafür Güter importiert, die mit menschlicher Arbeit produziert werden, gewinnt das **Kapital** (= Eigentümer von Sach- und Finanzmitteln wie Produktionsmaschinen oder Investitionsgeldern), während der Arbeitslohn sinkt. Da aber die Gesamtwohlfahrt des Landes (= die Summe individueller Nutzen) steigt, kann der Staat theoretisch durch verteilungspolitische Maßnahmen alle am Wohlfahrtszuwachs beteiligen.

Handelspolitik und Handelsbarrieren

Länder haben verschiedene Instrumente zur Auswahl, um Handelsströme staatlich zu regulieren (= Handelspolitik):

- ***Zölle:*** *Steuern auf Handelsströme, zumeist Besteuerung von Importen (Importzoll)*
- ***Quoten:*** *mengenmäßige Einschränkung von Handelsströmen, z. B. Höchstgrenze für Anzahl importierter Autos*
- ***Weitere Handelsbarrieren:*** *z. B. unterschiedliche technische Standards oder sehr hohe Transportkosten*

Verhängt ein Land Importzölle, hat dies Auswirkungen:

1. *Der* ***Preis*** *der Waren* ***im Importland steigt an.***
2. *Der Preisanstieg führt zum* ***Rückgang der Nachfrage*** *und* ***Anstieg des inländischen Angebots*** *im Importland.*
3. ***Zolleinnahmen*** *entstehen.*
4. *Falls das Land Marktmacht im Weltmarkt hat* ***(„großes“ Land),*** *geht der Weltmarktpreis des Gutes zurück.*

Verteilungswirkungen eines Importzolls (schematisch)

	Effekt	Wer gewinnt?	Wer verliert?
im Inland	Preise steigen; Konsum sinkt	Inländische Produzenten	Inländische Konsumenten
	Belastung von Lieferketten	–	Produzenten, die Inputs importieren
	Zolleinnahmen	Staatshaushalt	–
zwischen Ländern	„Kleines“ Importland: Weltmarktpreis konstant	–	Importland; Weltwohlfahrt
	„Großes“ Importland: Weltmarktpreis sinkt	Importland (leicht)	Exportland (stark); Weltwohlfahrt

Handelsliberalisierung

Um die mit Handelsbarrieren verbundenen Wohlfahrtsverluste zu vermeiden, gibt es zahlreiche Bemühungen, möglichst freien Handel zu gewährleisten.

Bilaterale Handelsliberalisierung (zwei Länder/Verbünde)

Partnerländer senken Zölle untereinander. Bei einem **Freihandelsabkommen** wie CETA zwischen der Europäischen Union (EU) und Kanada werden die (meisten) Zölle zwischen den Ländern auf Null gesenkt. Es werden dabei keine Regelungen über die Zölle gegen nicht am Abkommen beteiligte Länder (= Drittländer) getroffen. Eine **Zollunion** ist ein Freihandelsabkommen, bei dem auch eine gemeinsame Handelspolitik gegenüber Drittländern vereinbart wird.

Die EU ist ein Beispiel für eine Zollunion. Da aber neben freiem Güterverkehr auch freier Dienstleistungsverkehr sowie Freizügigkeit von Arbeit und Kapital gelten, hat die EU gleichzeitig auch einen **gemeinsamen Binnenmarkt**.

Multilaterale Handelsliberalisierung (viele Länder)

Ab 1948 fanden zunächst im Rahmen des **General Agreement on Tariffs and Trade** (GATT) mehrere Verhandlungsrunden statt. Die letzte erfolgreich abgeschlossene Verhandlungsrunde mündete 1995 in die Gründung der **Welthandelsorganisation** (World Trade Organization, WTO). Um WTO-Mitglied zu werden, muss ein Land u. a. den GATT-Vertrag unterzeichnen. Im Rahmen von GATT-WTO verhandeln Länder den schrittweisen **Abbau von Handelsbarrieren**. Dabei gilt der Grundsatz der Nichtdiskriminierung: Senkt ein WTO-Mitglied für ein anderes den Importzoll auf ein Gut, muss dieser niedrigere Importzoll auf alle WTO-Mitglieder angewendet werden **(Meistbegünstigungsprinzip)**.

Begründungen für Handelsbarrieren

Selbst für ein „kleines“ Land (➔ S. 5) kann eine Zollerhebung aus bestimmten Gründen sinnvoll sein:

- ***Erziehungszoll:*** *Durch temporären Schutz gegen Importkonkurrenz soll eine im Aufbau befindliche Branche international wettbewerbsfähig werden.*
- ***Schutzzoll:*** *Durch temporären Schutz gegen einen plötzlichen Importanstieg sollen Gewinneinbrüche und Arbeitsplatzverluste im Inland abgefedert und eine graduelle Anpassung ermöglicht werden.*
- ***Antidumping- oder Antisubventionszoll:*** *Diese Zölle werden gegen (angeblich) unfaire Handelspraktiken eingesetzt, wie z. B. Dumping (Verkauf ausländischer Produkte zu sehr niedrigem Preis) oder staatliche Exportförderung.*

Es gibt aber auch Scheinbegründungen für Handelsbarrieren: Oft wird als Begründung ein **Ungleichgewicht der Handelsbilanz** angeführt. In dieser werden die Güterimporte und -exporte eines Landes gegenübergestellt (analog für die Dienstleistungsbilanz). Ein **Handelsbilanzdefizit** liegt vor, wenn die Importe die Exporte übersteigen, das Gegenteil ist der **Handelsbilanzüberschuss**. So ein Ungleichgewicht kann Probleme bereiten, wenn z. B. dauerhafte Abhängigkeiten von geopolitischen Rivalen bei bestimmten Gütern entstehen. Allgemein gilt aber: Liegt ein Handelsbilanzdefizit vor, hat das Land einen Kredit vom Ausland erhalten (= Kapital importiert), sonst hätte es nicht mehr Güter ein- als verkaufen können. Das Land wird also nicht vom Überschuss-Land ausgebeutet, eher im Gegenteil: Der Wert der bestehenden Forderungen des Überschuss-Landes kann durch Inflation oder Wechselkursänderungen sinken, während das Defizit-Land Waren oder Dienstleistungen erhalten hat.

Handelsliberalisierung unter Druck

Rechtspopulistische wie linke Kräfte lehnen Handelsliberalisierung meist ab: Erstere verweisen auf den Verlust nationaler Souveränität (Autarkie ➜ S. 2), letztere fürchten, dass sozial Schwächere unter den Folgen der Globalisierung leiden.

Tatsächlich hat sich die Handelsliberalisierung in den letzten Jahren verlangsamt oder wurde zurückgefahren, oft aus nichtökonomischen Gründen, z. B. weil die Handelsabhängigkeit von anderen Ländern auch ausgenutzt werden kann.

Handelsbarrieren als Strafe: Sanktionen

Handelssanktionen werden als Druckmittel eingesetzt, um ein Fehlverhalten von Ländern zu bestrafen und diese zu einer Änderung ihres Verhaltens zu bewegen (Beispiel: Sanktionen der USA und EU, weil Iran Atomwaffenprogramm fortführt).

Handelsbarrieren als Machtinstrument

Ähnlich dem auf „große Länder“ bezogenen Argument für Zölle (➜ S. 5) können insbesondere große Handelsnationen ihre Marktstellung ausnutzen. Die beiden größten politischen Konkurrenten China und die USA sind auch die weltgrößten Exporteure, die USA zudem größter Importeur (➜ S. 1). Wenn China die Ausfuhr eines wertvollen Rohstoffs wie Seltene Erden stoppt, um Druck auf seine Handelspartner auszuüben, oder die USA Importe aus Brasilien mit hohen Zöllen belegen, um die dortige Innenpolitik zu beeinflussen, werden Handelsbarrieren als Druckmittel eingesetzt. Eine solche Abkehr von den Prinzipien der Welthandelsordnung mag kurzzeitig einseitige Vorteile zulasten der Handelspartner und der Welt insgesamt bringen, birgt aber Risiken: Kettenreaktionen in globalen Lieferketten, höhere Preise und politische wie wirtschaftliche Instabilität sind zu befürchten.